



den sei (S. 33). Jüdische Theologie, jüdisches Beten, jüdischer Gottesdienst seien eng mit dem Land Israel verbunden, ebenso treffe dasselbe für das Christentum zu (S. 35): »Nicht nur eine Erinnerung, unsere Vergangenheit bindet uns an das Land; es ist unsere Hoffnung und Zukunft.« (S. 35) Heschel verbindet die biblische Hoffnung mit der politischen Bewegung des Zionismus (S. 59). Der Zionismus sei nach Heschels Überzeugung die Verwirklichung der Verheißung an Abraham (S. 63); das Land der Verheißung sei zudem ein Begriff aus Hebr 11,9 (S. 65): »Israel hilft uns, die Qual von Auschwitz zu ertragen, ohne gänzlich zu verzweifeln, hilft uns, einen Strahl von Gottes Glanz im Dschungel der Geschichte zu spüren.« (S. 73) Die biblische Verheißungsgeschichte des Landes gebe der Zeit Sinn (S. 80); dieser Sinn bestehe in der Hingabe von Jüdinnen und Juden an den einen Gott (S. 85). In dieser Perspektive bleibt jedoch unberücksichtigt, dass die Landverheißung mit einer ethischen Verpflichtung einhergeht.

Das fünfte Kapitel bricht zwar nicht aus der Reflexion biblischer Texte aus, sondern interpretiert diese friedensethisch, d. h. auf die Utopie einer Schöpfung hin ohne Hass und Gewalt, aber mit dem Ziel der Erlösung. Ein Problem, das sich dieser Utopie entgegenstelle, sei der arabische Nationalismus (S. 110). Heschel betont gegen das Phänomen des Nationalismus, dass »Araber und Juden nicht nur Nachbarn, sondern Verwandte seien.« (S. 117) Heschel reflektiert den Sechs-

Tage-Krieg aus der Perspektive des Angegriffenen, d. h. er unterstellt dem Angreifenden einen Vernichtungswillen, was von den Zeitumständen her verständlich sein kann (S. 123).

Das Buch von Abraham Joshua Heschel gibt einen Einblick in eine engagierte rabbinische Befürwortung des Staates Israel. Das englische Original ist in den 70er-Jahren, d. h. vor fast 50 Jahren publiziert worden. Inzwischen ist die politische Situation bei allen Konfliktparteien im Nahen Osten mehr als unübersichtlich und so konflikthaft geworden, dass die Berufung auf biblische Texte allein, die sich auf den Landbesitz konzentrieren, nicht mehr hilfreich ist, um den Konflikt zu entschärfen. Potenzial bergen dagegen die Überlegungen Heschels, wie die religiösen Ressourcen von Judentum und Christentum – Islam zur Versöhnung und Friedensbereitschaft stärker genutzt werden könnten. Die Weiterentwicklung solcher Potenziale darf sich nicht von der Größe der Aufgabe abschrecken lassen, sondern müsste dem Hoffungsstrom, so Heschel, biblischer Texte folgen.

Wilhelm Schwendemann

**Behr, Hartwig (2020):
Zur Geschichte des Nationalsozialismus
im Altkreis Mergentheim 1918 – 1949**

*Mit einem Geleitwort von
Prof. Dr. Thomas Schnabel*

Niederstetten: Günther Emigs Literatur-
Betrieb, 335 Seiten, ISBN 978-3-948371-64-7

Der Autor des vorliegenden Bandes, Hartwig Behr (geb. 1943 in Uetersen, Schleswig-Holstein, lange Jahre Gymnasiallehrer am Deutschorden-Gymnasium in Bad Mergentheim) hat sich in den zurückliegenden Jahrzehnten mit diversen Vorträgen, Artikeln, Aufsatz- und Buchpublikationen als ein äußerst produktiver Forscher zur Geschichte der Region Hohenlohe-Franken bzw. spezieller noch des Taubertals einen Namen gemacht. In den letzten Jahren ist Behr in der Region auch durch das Auffinden und die historische Auswertung von lange verschollenen Finanzamtsakten hervorgetreten, an-



hand derer er die finanzamts-bürokratische Entrechtung der jüdischen Bevölkerung in der Zeit des Nationalsozialismus in und um Mergentheim detailliert belegen konnte. Das bevorzugte methodische Vorgehen Behrs besteht in der Archivrecherche vor Ort, dem Aufspüren bislang in der Forschung unberücksichtigt gebliebener Quellen und deren Auswertung. Vom kleinen Ortsarchiv bis hin zum Bundesarchiv reicht dabei die Spannweite seiner Recherchen. Hartwig Behrs große Verdienste um die regionale Geschichtsschreibung wurden vom Land Baden-Württemberg im Jahre 2017 durch die Verleihung der Heimatmedaille gewürdigt.

Ein bevorzugter Gegenstand seines historischen Arbeitens war und ist bei all seinen Forschungen das Judentum, wie es über Jahrhunderte hinweg in dieser Region bis in die 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts heimisch war. Angestoßen wurde diese Beschäftigung mit dem Judentum wohl insbesondere durch das Erschrecken über die Ereignisse im sogenannten Dritten Reich. Behr hat hier bereits sehr früh festgestellt, dass schon 1933, also kurz nach der sogenannten Machtergreifung Ende Januar, die Region von Juden-Pogromen und anderen schlimmen Ereignissen betroffen war. Im Fokus standen dabei vor allen Dingen die Geschehnisse vom März 1933, als sich in Hohenlohe-Franken der brutale Terror

der braunen Horden weitgehend ungehemmt durch staatliche Instanzen austobte und etwa in Creglingen mit Hermann Stern und Arnold Rosenfeld die beiden reichsweit ersten jüdischen Todesopfer im sogenannten *Dritten Reich* zu verzeichnen waren (vgl. die Buch-Publikation *Vom Leben und Sterben. Juden in Creglingen*. Würzburg 1999 bzw. 2. Auflage 2001).

Vor Jahrzehnten entstand in diesem Forschungskontext gemeinsam mit Claus Peter Mühleck, dem ehemaligen Redaktionsleiter der Tauber-Zeitung in Bad Mergentheim, auch schon der Plan, die Geschichte des Altkreises Mergentheim während der Zeit des Nationalsozialismus differenzierter aufzuarbeiten, etwas, was bislang noch fehlt(e) in der Forschungslandschaft. Leider konnte dieser gemeinsame Plan durch den viel zu frühen Tod von Mühleck im Jahre 2012 nicht realisiert werden. So musste sich Hartwig Behr notgedrungen die letzten Jahre alleine an die Abfassung des geplanten Werkes machen, das er hier nun der Öffentlichkeit präsentieren kann und in dem er auch auf die in den letzten Jahrzehnten erarbeiteten eigenen Forschungsergebnisse zurückgreift, wie er sie in diversen Vorträgen, Aufsätzen und auch Büchern bislang schon vorgelegt hat.

In dem Werk folgt auf das von Thomas Schnabel, dem ehemaligen Direktor des Stuttgarter *Hauses der Geschichte* verfasste Geleitwort, eine profunde Einleitung durch den Autor (S. 15–19), in welcher er den Leser in den nachfolgenden Text einführt. Er sichtet in diesem Rahmen auch bislang vorliegende Orts-Darstellungen aus der Region Mergentheim und erhebt, ob sie sich denn überhaupt mit der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigen. Bei nicht wenigen dieser Ortschroniken ist dies bedauerlicherweise überhaupt nicht der Fall, bzw. es wird nur eine sehr selektive Darstellung ausgewählter Aspekte geboten. Dem sucht Behr seinen eigenen Ansatz gegenüber zu stellen. Ihm geht es u.a. um die »Besonderheiten bei Wahlen im Kreis, Organisation des Staates und der Partei nach 1933, Gewalt gegenüber Menschen mit unangepasstem Verhalten, Konflikte zwischen den Kirchen und nationalsozialistischen Institutionen, Brutalität gegenüber Zwangsarbeitern« (S. 18) – und damit um Defizite bisheriger Forschungs-

arbeit. Intendiert ist in der Sicht des Autors bei alledem »ein Lesebuch für historisch Interessierte im ehemaligen Kreis Mergentheim«, welches »Lücken« ausfüllt, die »es mit Sicherheit gab und noch immer gibt« (S. 19).

Den Hauptteil des Werkes gliedert der Autor in insgesamt fünf Abschnitte:

- 1 1918–1930/31: Vom Krieg bis zum ersten verstärkten Auftreten der Nationalsozialisten im Oberamt (S. 20–69)
- 2 1932–1934: Machtergreifung (S. 71–120)
- 3 1933–1939: Aspekte des Lebens unter der NS-Diktatur (S. 121–181)
- 4 1939–1945: Der Krieg – Siege in der Ferne und die Niederlage im Bezirk (S. 183–237)
- 5 1945–1949: Von der Besetzung durch die Amerikaner bis zur Bildung der Bundesrepublik (S. 239–298).

Auf gut zwanzig Seiten schließen sich an den Textteil die mehr als fünfzig Abbildungen aus dem Privatarchiv des Autors an (S. 299–323), die gleichsam intime Einblicke in diese Zeit im Altkreis Mergentheim geben, wie sie sicherlich bislang noch nicht in dieser kompakten Form publiziert worden sind. Ein Nachwort, der Hinweis auf die verwendeten Quellen und Literatur, eine Danksagung sowie Informationen zur Person des Autors runden den Band ab.

.....
**Soldaten der 7. US-Armee
 ziehen nach der Einnahme Bad Mergentheims
 weiter, 1945.**



Es ist in einer naturgemäß umfangmäßig limitierten Rezension nicht möglich, für die Leser_innen den Inhalt komprimiert wiederzugeben. So müssen an dieser Stelle einige wenige Schlaglichter genügen. Um den zumindest partiell auch biografisch ausgerichteten Ansatz des Autors zu verdeutlichen, sei hier der Blick des/der Lesers_in paradigmatisch auf zwei biographische Skizzen des Bandes gelenkt: eine auf Seiten der Täter, die andere auf Seiten der Opfer.

Der wohl mächtigste nationalsozialistische Parteifunktionär im Kreis Mergentheim war der Zeichenlehrer an der örtlichen Realschule wie auch am Progymnasium, Reinhold Seiz (Behr schildert dessen Leben bis zur Machtergreifung auf den Seiten 61–66). 1894 in Aalen geboren, begann Seiz ab 1913 nach einer kurzen Verwaltungstätigkeit ein Kunstgewerbestudium an der Königlichen Kunstakademie in Stuttgart. Am Ende des Ersten Weltkrieges wurde er noch als Soldat eingesetzt. 1919 konnte er in Stuttgart als Kriegsteilnehmer eine Art Not-Reifeprüfung mit der Qualifikation *genügend* beenden, was ihm den Zugang zu einem Studium der Kunst und Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule Stuttgart ermöglichte, das er 1924 beendete. Ab 1924/25 wirkte er dann im Schuldienst in Bad Mergentheim, wo er relativ schnell Anerkennung fand und im Jahr 1927 auch Elisabeth Schlör, der Tochter des dortigen Oberamtmannes, ehelichte. Im Oktober 1931 trat er der NSDAP bei und startete so seine regionale Parteikarriere. Schnell profilierte er sich als besonders aggressiver Vertreter des Nationalsozialismus, der sich nicht scheute, sich mit den lokalen Honoratioren, etwa dem Bürgermeister der Stadt, anzulegen (so beschimpfte er im Oktober 1931 den Mergentheimer Bürgermeister Dr. Brönner mit den Worten: »Halten Sie endlich Ihr Maul mit ihren ewigen Wortbrüchen!«; vgl. S. 61) und auch sehr deutliche antisemitische Töne anschlug. Schon im Dezember 1931 wird er für die NSDAP in den Gemeinderat gewählt. Mit der Installation als Kreisleiter und der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Januar 1933 wird die Macht von Reinhold Seiz im Kreis Mergentheim gleichsam absolut. Von seiner Tätigkeit als Studienrat war er unter Beibehaltung der Bezü-

ge freigestellt und konnte zwischen 1933 und 1945 im Kreis Mergentheim fast nach Belieben schalten und walten. Wie rücksichtslos, ja brutal er seine Macht einsetzte, erläutert Behr an vielen Stellen seines Werks. Als sich die Niederlage Deutschlands im Frühjahr 1945 abzeichnete, setzt sich Seiz in Richtung Alpen ab. Sein Leben endet im Mai 1945 in Vorarlberg.

Den besonders eindrücklichen Fall eines bzw. wohl richtiger: mehrerer Opfer schildert der Autor auf den Seiten 212–216. Der polnische Zwangsarbeiter Boleslaw Galus, einer von mehr als 6.300 Zwangsarbeitern während des Krieges im Kreis Mergentheim und schon Ende 1939 zum Einsatz vor Ort gekommen, freundete sich an seinem Arbeitsort Bronn mit zwei jungen deutschen Frauen, Paula Nicklas und Maria Löwenguth, an, von denen die eine, Paula Nicklas, schwanger wurde. Der Bronner Ortsgruppenleiter denunzierte sie bei Kreisleiter Seiz, der wiederum die Gestapo einschaltete. Im August 1940 wurde Galus verhaftet; über verschiedene Gefängnisse landete er schließlich im Konzentrationslager Welzheim. Er bekam keinen ordentlichen Gerichtsprozess, sondern wurde auf administrativem Wege durch das Reichssicherheitshauptamt wegen Verstoßes gegen das Rassegesetz zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde in Gegenwart anderer polnischer Zwangsarbeiter, die man zur Abschreckung zur Hinrichtung abkommandiert hatte, sowie u.a. auch des Kreisleiters Seiz am 27. Juni 1941 vollstreckt. Die beiden jungen Frauen landeten nach demütigender Behandlung und einem unwürdigen Gerichtsverfahren in Ellwangen (der Vorwurf lautete, »sich in ehrvergessener Weise mit Polen eingelassen« zu haben) wegen Rassenschande ebenfalls im Konzentrationslager, und zwar in Ravensbrück, das Maria nicht überlebte. Der aus der Beziehung hervorgegangene Sohn wurde einer Pflegefamilie in Creglingen übergeben.

Der Autor bietet mit solchen und ähnlichen Schicksalen bedrückende Einsichten in das brutale und menschenverachtende Alltagsleben im sogenannten Dritten Reich, wobei dieses Alltagsleben immer wieder auch rückgekoppelt wird an die großen weltpolitischen Ereignisse der Zeit.

Als Fazit kann somit festgehalten werden: Es liegt eine äußerst fundiert gearbeitete Darstellung der Zeit des Nationalsozialismus und ihrer Vor- und Nachgeschichte im Altkreis Mergentheim vor, die sowohl den Blick auf die Opfer, wie aber auch denjenigen auf die Täter nicht vernachlässigt. Immer wieder stellt Behr das Schicksal von Einzel-Individuen in den Fokus seiner historischen Analysen. So entstehen dichte und für den Leser/die Leserin eindrückliche Bilder von Lebensschicksalen der Menschen dieser Region während der Zeit des Nationalsozialismus. Der Band sollte in keiner öffentlichen Bibliothek der Region fehlen, ebenso wenig wie in privaten Bücherschränken, zumal der Verkaufspreis von € 18,- bei mehr als 300 Seiten inklusive reichem Bildmaterial fast schon Schnäppchen-Charakter hat. Insbesondere in Schulen empfiehlt er sich zur Lektüre für die nachwachsenden Generationen, worauf etwa auch Thomas Schnabel in seinem Geleitwort hinweist. Der Verfasser hat wohl bewusst auch auf einen aufwändigen und vielleicht abschreckenden wissenschaftlichen Anmerkungsapparat verzichtet, um vor allen Dingen den/die historisch interessierten Laien_in anzusprechen und so eine breite Rezeption zu erreichen. Wünschenswert wäre ein Personen- und vielleicht auch noch ein Ortsregister, welche eine vertiefte Lektüre hätten weiter unterstützen können. Hilfreich für den/die Leser_in sind aber auch die zahlreichen Abbildungen in dem Band – insgesamt mehr als fünfzig, nahezu ausschließlich aus dem reichhaltigen Privatarchiv des Autors –, die den Text und seine Thesen in sinnvoller Weise ergänzen und illustrieren.

Und: Bei der Lektüre wird immer wieder bewusst, dass das beschriebene Geschehen nichts ist, was für uns in historischer Ferne liegt; denn: Die (Groß-)Eltern von uns allen waren wohl in diese Ereignisse verstrickt, manche mehr, manche weniger, aber alle doch irgendwie. Ohne dieses Verstricktsein von allen hätte wohl die verhängnisvolle Geschichte, die schließlich nicht nur den Altkreis Bad Mergentheim, sondern ganz Deutschland und Europa wie auch die übrige Welt grundstürzend verändert und ins Unglück gestürzt hat, so nicht ablaufen können.

Horst F. Rupp